

Heinrich Zillich

Vom Wesen des südosteuropäischen Menschen

Wenn ich ~~das Wesen~~ ^{zu Ihnen, meine Damen und Herren} ~~von~~ ^{mit} dem Wesen des südosteuropäischen Menschen spreche ~~über~~, so ~~brauche ich~~ ^{müßte man} es mir zugutezuhalten, daß mich dabei vielleicht ein Gefühl der Sehnsucht überkommt und in meine Worte einmündet. In jenem großen, uns ^{doch sehr} verhangenen Gebiet Europas liegt meine Heimat, die sich seit 1945 beispiellos verändert hat. Jede Nachricht, die ich aus ihr, jeder ~~Bericht~~ der zahlreichen Berichte, den ich über sie empfangen, stapelt sich in mir auf. Es sind Steine eines sich immer anschaulicher ausfüllenden Mosaiks, darin sich das Bild des Gegenwärtigen auf die darunter geschichteten Bilder der Vergangenheit drückt, die ich nicht vergessen kann.

Wer als Fremder, etwa als Geschäftsmann, in ^{die} kommunistisch gewordenen ^{Teile} Südosteuropa reist, sucht den schnellsten und kürzesten Weg an sein Ziel. Vom Lande, in das ihn sein Vorhaben führt, wird er oft wenig mehr erblicken als zufällig erhaschte, für ihn fremdartige Szenen, die ihn fesseln oder verwundern und aus denen er mancherlei schließen mag; eine ^{überzeugende} ~~tiefer~~ Einsicht kann sich dabei nicht ergeben. Vielleicht zeigt man ihm eines der neuen Industriewerke, die gleichsam als Burgen der staatlich allein zulässigen sozialpolitischen Weltanschauung aus dem Boden steigen. Ist er Fachmann, so kann er sicherlich einzelne wichtige Feststellungen machen. Doch weil er, wohin er sich auch wendet, ^{irgendwie} ~~begleitet~~, also geleitet und beeinflusst wird, bleiben seine Möglichkeiten zur Beobachtung beschränkt auf verhältnismäßig kleine, zufällige oder ihm absichtlich aufgetane Ausschnitte ^{aus} einem stummen, verdunkelten Ganzen.

Urlauber aber, um die man seit wenigen Jahren wirbt und die sich durchaus nicht in jedem der südosteuropäischen Länder unbehindert, in etlichen jedoch ^{schon} ~~wirklich~~ ungestört ins Volk mischen dürfen, hören und

sehen, sofern sie die Ohren spitzen und die Augen öffnen, schon recht viel. Was man ihnen sagt, sind jedoch - das müssen sie bedenken - oft nur hastig zugeraunte Signale, Klopfszeichen aus der Tiefe. Gerät der Reisende an die Funktionäre der Macht, so vernimmt er deren Parolen und Selbstdarstellungen. Ein völlig freies Gespräch führt ~~er~~ er höchstens mit einem seit langem bekannten, nun wieder aufgesuchten Freund oder Verwandten irgendwo draußen im Feld oder Wald. Freilich, selbst hier belastet die rasch hinschwindende Gelegenheit Frage und Antwort.

Solche gute Freunde und Verwandte in Südosteuropa haben eigentlich nur die von dort Geflüchteten und Ausgewanderten. Wem es von ihnen gelingt, die Heimat für wenige Tage oder Wochen zu betreten, der ist, weil sich das Einstige in ihn einprägte^{Pa}, mühelos fähig, die Veränderungen auch ohne die Erläuterungen behördlicher Fremdenbetreuer zu gewahren und sie einigermaßen zu beurteilen; er wird vor allem die Herzenssignale und Klopfszeichen richtig deuten. Und falls sich vor ihm, was er keineswegs erwarten darf, ohne Umschweif und Zurückhaltung die Zungen der Besuchten lösen, so dringt sein Blick ins Entscheidende vor, und er, der Südosteuropa nicht bloß oberflächlich kennt, sondern dessen Wesen selbst einmal ~~verkörpert~~ mitverkörpert und dessen Leben geteilt hat, durchschaut die gegenwärtigen Verhältnisse bei einigem Eifer schnell. Trotzdem bleibt das Urbild, das er in sich trägt, bestehen, durch die Geschehnisse von ^{seit 1945 in} fast zwanzig ereignisreichen revolutionären Jahren überspült und verformt, wie Pflanzen und Geröll, über die ein Bach schießt, etwas verzerrt erscheinen; doch sie behalten ihre Gestalt.

Für fast alle Fremden war Südosteuropa schon seit jeher ein ziemlich unaufgeschlossener, geschweige ein begriffener Daseinsraum; das gilt heute in noch größerem Ausmaß. Im Westen empfinden eben unzählige diesen vorgelagerten Teil des Abendlandes nicht als dessen Glied. Für sie endet ihr Europa ungefähr an der ungarischen Grenze. Darum darf man mit einiger Übertreibung sagen, der Südosten sei für die meisten Angehörigen

der weißen Kulturvölker eine unentdeckte Gegend. Lediglich die Deutschen müssen bis zu einem gewissen Grad ausgenommen werden. Ihre germanischen Vorfahren hausten mit vielen Stämmen sehr lange dort, und sie selber sind über mehr als tausend Jahre geschichtlich, politisch und durch Siedlungsgruppen mit dem Schicksal der Donauländer eng, mit dem des Balkans loser verbunden. Im ersten Weltkrieg ^{schon marschierten} zogen Millionen ihrer Soldaten durch Ungarn, Rumänien und Bulgarien, Serbien, Mazedonien⁴, im zweiten auch durch Griechenland. Hunderttausende davon fielen; dennoch üben deren Gräber keine solche Macht auf das deutsche Volk aus, daß man sagen könnte, es sei sich der unzerreißbaren Verknüpfung seines Loses mit der Erde, in der seine toten Söhne ruhen, ständig bewußt, obwohl es, besonders in Österreich, am ehesten von allen westeuropäischen Nationen über den nachbarlichen Zaun hinüberspäht und dabei angeweht wird vom Atem einer ihm ^{vielfach fremgewordenen} Welt. So ähnlich mag auf unsere Ahnen der Anhauch des Islams gewirkt haben, als dessen Wachen vom zweiten Viertel des 16. fast bis zum Ende des 17. Jahrhunderts nur einen Tagesritt östlich von Wien standen.

Ein Blick auf die Landkarte zeigt uns sofort, welche ungewöhnliche Bedeutung Südosteuropa für den ganzen Kontinent zukommt. Der Wall der Karpaten schiebt sich in den Umrissen eines riesenhaften Schiffes ~~aus~~ aus den Alpen in die Ebene hinaus. ~~Von diesem~~ Vom südlichen Gebirgsarm hängt wie ein breiter Schal die Balkanhalbinsel bis in die Ägäis hinunter. ~~Wie~~ Eine Burg des Abendlandes ^{gleich} muten die Karpaten an; sie sind es wirklich, in geringerem Umfang auch die balkanischen Gebirgszüge. Der Eindruck solcher Wehrhaftigkeit vermittelt sich umsomehr, als die ungarische Tiefebene wie ein Burghof inmitten der Umwallung liegt, deren Durchlässe gegen Osten Pässe sind, sich gegen Westen aber breit öffnen, als wollte schon die Natur damit kundtun, ^{wenn} ~~wohin~~ ^{der} dieser Raum gehört, ^{der zugehört ist, der} sich freilich, fällt er in die Gewalt östlicher Herren, sogleich zur Festung gegen Europa verwandelt; er flankiert außer-

dem Polen und den südslawischen Bereich und macht sie botmäßig.

Verglichen mit dem vorwiegend flachländischen Nordosten ist der Südosten ⁿmanigfach gegliedert durch Täler, Höhen und eingebettete Ebenen; darum wirkt er gestalthafter; wobei wir natürlich Südrussland, ^{das ein} als Teil des sarmatischen Raumes ^{ist} nicht dazu rechnen. Reiche Bewegtheit der Landschaft begünstigt die Bildung und Selbstbewahrung von Menschengruppen mit deutlicher Eigenart; sie ^{nicht stark den Selbstbewahrung auf Stolz!} vermag sogar Völker zu schaffen. Dies alles geschah ~~nicht~~ im Südosten, sowohl in seiner nördlichen, von der Donau durchflossenen Hälfte wie in der balkanischen. Er ist die Heimat mehrerer Völker und Stämme, ~~welche~~ die nebeneinander hausen und sehr oft durcheinander, wobei die tägliche ^eBrührung eine gegenseitige Vermischung meist ^{nicht} ~~schließt~~ ^{em} und sich jedermann zu seinesgleichen hält.

Im Südosten vollzog sich schon vor der römischen Epoche und dann in ihr eine ununterbrochene Begegnung von Lebenswelten, Sprachen, Völkern, Kulturkreisen, ^{und} Religionen, nicht anders als nachher bis zum heutigen Tag. Die Machtgrenzen verschoben sich hundertmal, wuchsen oder schälerten sich; geschichtslose Sprachgemeinschaften entfalteten sich, beeinflusst vom entwickelteren Nachbarn, zu bewußten Völkern. Es trafen hier Rassen aufeinander, Germanen, Romanen, Slawen, finnisch-ungrische Stämme, wie ^{es} die Madjaren sind und die Bulgaren, die ihre Ursprache zu Gunsten des Slawischen verloren haben.

Obzwar unbedingte Volkstreue das Ethos und innere Gesetz aller Südosteuropäer ist und die Zersetzung oder auch nur die Abschwächung des Nationalgefühls, wie man sie etwa in Deutschland beobachtet, Ekel und Verachtung hervorriefe, scheinen die Formkräfte des Volkhaften nicht unbedingt stärker zu sein als das prägende Gewicht der großen Kulturkreise für bestimmte von ihnen erfaßte Gebiete. Diese kulturelle Ausrichtung wird ^{best} zum Bestandteil des Volkhaften; so sind Serben, Griechen, Rumänen, Bulgaren ins Erbe der byzantinischen-orthodoxen Welt gesetzt, das durch die türkischen Jahrhunderte nicht beseitigt werden konnte; im Donaauraum

gebietet westeuropäisches, meist katholisches, doch in Siebenbürgen, Ungarn und in der Slowakei ein recht bedeutsames protestantisches Wesen.

Die orthodoxe Kirche ist die legitime Schatzverwahrerin des morgenländischen Christenglaubens der Frühzeit in ~~ihrer~~^{einer} undynamischen, sich treubleibender Art; ~~die seit fast endloser Zeit die Seelen lenkt~~; in ihr lebt zugleich ein Teil vom Geist des byzantinischen Staates fort, freilich nicht in dem Sinne, als ob staatlicher Ehrgeiz sie beunruhigte; sie strahlt vielmehr den Geist der Daseinswelt jenes großen Reiches aus, in dem Hellenismus, Römertum und Einflüsse des Orients zu einer sowohl kirchlichen wie irdischen Haltung fanden, die sich mehr als die weströmische Kirche und Staatlichkeit dem Wunderbaren und der Mystik innerlich verbunden fühlt. Ihre dem Überirdischen besonders weit aufgetane Mentalität beschränkt sich keineswegs auf Mönche und Priester, sie gehört zur Seele der ganzen orthodoxen Welt und spricht die Naivität des Volkes unmittelbar an. Daher die für den Balkan gewaltige Bedeutung dieser Kirche, die auch von den nationalen Anliegen ihrer Gläubigen stets ergriffen war und dafür jederzeit eintrat. Die strengen Anschauungen über Ehre, Männlichkeit, Mut, Frauentugend in der Landbevölkerung, besonders im Gebirge, wo sie sich in einer bewundernswert kriegerischen Gesinnung verdichten, stehen im Zusammenhang mit den im Heiligen verankerten Satzungen für rechte Bewährung auf Erden; sie können nicht allein erklärt werden aus der sozialen Verfassung sehr armer, ständig von Feinden bedrohten Bergbauern.

Im nördlichen Südosteuropa, wo das westeuropäische Christentum seit tausend Jahren Fuß gefaßt hat, herrscht eine andere Geistigkeit. Sie ist dem irdischen Getriebe nicht etwa näher oder nüchterner verhaftet - auf dem Balkan zwingt Kargheit der Natur und Armut ebenso zur Ausnützung jedes Vorteils -, aber sie packt planvoller zu, ~~ist~~^{ist} westeuropäisch, arbeitsfreudiger, und erfährt das Jenseitige weniger unmittelbar, sondern bekenntnishaft. Man merkt hier den deutschen Einfluß. Die zivilisatorisch höhere und aufgezweigtere Entwicklung, die sofort ins Auge fällt, geht

auf diese Nachbarschaft zurück, deren Sitten, Anschauungen, Moden, Gedanken und Künste man nachahmte, deren Fachausdrücke man entlehnte, die in den südöstlichen Sprachen bis 1945 wie Bojen gewerblicher, händlerischer und militärischer Unterweisung schwammen. Die vielen Deutschen, die schon im frühen Mittelalter von ungarischen Königen ins Land gerufen wurden und die in geringerer Zahl nach Kroatien, in die Moldau, Walachei, und etwa als Geschützmeister in die Türkei gingen, bauten eine Unzahl von Orten, Städten und Dörfern, auch Burgen, innerhalb des Karpatenwalls, vor allem in Siebenbürgen, in der Zips, später in Südungarn. Sie bauten nicht anders als einst an der Mosel und am Rhein, wodurch sich im nördlichen Südosten recht große Gebiete bis vor kurzem noch dem Auge darboten wie ein Gau Frankens oder Schwabens. Diese Gemeinden und Landschaften wirkten als Ausstrahlungsstätten der abendländischen Kultur, was sich leicht erkennen ließ, wenn man die Entwicklungsstufe der umliegenden Siedlungen anderer Völker betrachtete. Ringförmig nahm, je weiter man sich vom deutschen Kern entfernte, die Kraft der geistigen Befruchtung ab. In den Bauwerken wird sich das noch nach Jahrhunderten zeigen.

Der Einfluß der Russen auf den von den Karpaten umgebenen Donaauraum war früher dürftig, auf die Ukrainer Galiziens und der Bukowina stärker. Die orthodoxe Konfession hätte die Russen, so sollte man meinen, ihren Glaubensgenossen unter den Rumänen nahe bringen müssen; das geschah jedoch nur selten und oberflächlich. Von Zaren gestiftete Gotteshäuser nahmen Rumänen sogar im siebenbürgisch-sächsischen autonomen Freitum gern entgegen. Doch dergleichen Beziehungen drangen nicht tiefer ins Volk, waren weder maßgebend noch andauernd. Nach dem 1. Weltkrieg bestand keine Verbindung zwischen beiden Völkern als die des Mißtrauens und der Besorgnis der Rumänen vor russischen Ansprüchen auf ihre Ostprovinzen, die Moskau sich bei der ersten günstigen Gelegenheit 1940 tatsächlich einverleibte. Erst mit der Waffenruhe, die König Michael am 23. August 1944 verkündete, begann die Berührung wieder, nun in einer Intensität, die dem

zeitwendenden Ereignis für den ganzen Südosten entsprach.

Auf das Verhältnis der Rumänen zu Rußland wirkte sich der romanische Herkunftsanteil ihres Volkes aus, den sie gefühlsmäßig allein gelten lassen, dessen sie sich allerdings erst spät bewußt wurden, nicht ohne daß vorher deutsche Humanisten in Siebenbürgen ihre Schriftsprache geschaffen und damit deren Vergleichbarkeit mit den anderen romanischen Sprachen ermöglicht hatten. Die führende Klasse der Rumänen betonte seit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts am liebsten die Verwandtschaft mit den Franzosen und bemühte sich, deren Art, Sprache und Lebensweise zu übernehmen, wiewohl - von den slawischen Bluts- und Wesenseinschlägen ~~abgesehen~~ ^{abgesehen} - eher die Italiener ihnen ähnlich sind. Die Ausrichtung auf Paris förderte das Entstehen einer geistigen und akademisch gebildeten Schicht ⁱⁿ ~~in~~ erheblichem Umfang, doch gab es daneben immer Kreise, die es wissenschaftlich, kulturell, künstlerisch und politisch zu Deutschland hinzog. *Die Masse der Rumänen hatte von den großen westlichen Kulturvölkern durch unmittelbare und ständige Beziehungen mit der Herleitung, dessen Sprache daher auch von ihnen gesprochen oder verstanden wurde, zu weit mehr als französisch.*

Für die Bulgaren war Rußland, seitdem es sich in die Balkanpolitik

einmischte, der große befreiende Bruder, was ihre Sympathie für Deutschland nicht störte, selbst während des 2. Weltkriegs erst gegen dessen Ende. Die Serben blickten mit derselben Zuneigung und gelegentlich mit leidenschaftlichen Hoffnungen nach Moskau. Die ihnen ~~ann~~ ^{an} ~~wahrhaft~~ bluts- und sprachverwandten Kroaten fühlten wiederum anders, gesteuert von ihrer katholischen Religion und der von Wien empfangenen städtischen Kultur ihrer Führer. Die Bürgerkriegsexzesse im 2. Weltkrieg und ihres Kampfes gegen die Serben offenbarten, wie stark auch in ihnen die unheimlichen Eigenschaften südöstlicher Krieger lebten, nicht schwächer als in Serben, Slovenen, Bulgaren, Mazedoniern und Albanern.

Die deutsche Mithilfe bei der Umwandlung des einstigen madjarischen Reitervolkes in ein ~~nicht~~ ⁱⁿ ~~Madjarisches~~ Bauernvolk ist bekannt. Bis tief ins letzte Jahrhundert bestand die Bevölkerungsmehrheit der ungarischen Städte aus Deutschen Bürgern. Zweimal wurde Ungarn geschaffen:

zum erstenmal, als König Stefan ums Jahr 1000 das Christentum einführte^s und damit das abendländische Daseingesetz übernahm, dessen erster, nicht sehr angenehmer Paragraph: Arbeit heißt. Er und seine Nachfolger stützten sich, wie schon erwähnt, bei diesem großen Werk auf Bergleute, Verwaltungsbeamte, Gelehrte, Ritter, Gewerbetreibende, Bauern und Händler aus Deutschland, teilweise aus Italien. Zum zweiten Mal bedurfte Ungarn einer Neugeburt nach der Türkenvertreibung. Das verheerte, entvölkerte Land besiedelte der Deutsche Kaiserhof in Wien vorwiegend mit rheinpfälzischen Bauern, die es zur Blüte brachten, während sich zugleich die Städte rasch entfalteten, ebenfalls durch Zuziedlung aus dem Reich. In Siebenbürgen war eine solche Blutübertragung unnötig.

Das Schicksal der einzelnen Völker in Südosteuropa verlief außerordentlich verschiedenartig; gemeinsam war die vielfältige katastrophale Tragik ihrer Geschichte. Die Staaten der Südslawen brachen schon vor Ungarn ^{unter} dem Ansturm der Türken zusammen. In der Moldau und Walachei vermochten sich einheimische Bojarengeschlechter zu erhalten, Pfeiler der dem Sultan botmäßigen und hundertfach ausgesogenen rumänischen Fürstentümern, die trotz dieser Abhängigkeit eine größere Freiheit genossen als die von Paschas regierten balkanischen und ^einnenungarischen Gebiete. Der orthodoxen Kirche fiel die innere Führung der christlichen Südslawen zu; sie bewahrte die Völker vor dem Untergang. Ein solcher Halt fehlte dem nach der Schlacht bei Mohács 1526 von der Pforte einverleibten Hauptteil Ungarns, der 150 Jahre lang besetzt blieb, verwilderte und verödete. Vom Königreich konnte als Anhängsel der Hausmacht der Deutschen Kaiser, die sich die Stefanskronen erworben hatten, bloß der Landkranz entlang der Nordkarpaten frei erhalten werden. Siebenbürgen überstand die anderthalb Jahrhunderte der islamischen Vorherrschaft unter der von ihm anerkannten Oberhoheit der Pforte als christliches und abendländisches Wahlfürstentum, das durchaus fähig war, eigene Politik zu machen, oft sogar gegen die türkischen Willensäußerungen, eine

erstaunliche und großartige Leistung; sie beruhte einmal auf der Einsicht Stambuls, daß eine solche, in inneren Angelegenheiten freie Enklave inmitten ~~ihres~~ ^{des} riesigen Reiches manche Vorteile abwarf; zweitens aber - und das erleichterte ein solches Einsehen - besaß Siebenbürgen in den befestigten deutschen Städten und in den über dreihundert dörflichen Kirchenburgen der Sachsen ein Abwehrsystem, dessen vollständige Brechung Jahre lang erhebliche Mittel und Opfer erfordert hätte. Es gibt madjarische Schriftsteller, die jene Epoche ^{als} Siebenbürgens ~~ihnen~~ ^{als} goldene Zeit loben, eine Übertreibung - nicht ohne einen kleinen Beisatz der Wahrheit. Das geistige Leben erblühte nämlich dort damals erstaunlich, die Reformation fand Eingang am Fürstenhof und besonders in den deutschen Städten, die ihre wirtschaftliche Bedeutung weiter erhalten konnten; über sie floß als Parallele zum Seeweg des binneneuropäischen Handels mit dem Orient, dieser Warenverkehr, soweit er über Land ging. In ihren Mauern setzte ein reges humanistisches Schaffen, Forschen, Buchdrucken ein; hohe Lehranstalten wurden aufgebaut, die ^{deutschen} Dörfer bekamen alle ihre Volksschule. Bald beschloß der Landtag als erstes europäisches Parlament die Glaubensfreiheit und verankerte damit die berühmte siebenbürgische Duldsamkeit. Diese Taten echten Renaissance-geistes ^{es} ~~geschahen~~ geschahen - und das verdient Beachtung - gewissermaßen unter der politischen Vormundschaft des Sultans, mit dem man sich diplomatisch meist gut zu stellen wußte, was nicht verhinderte, daß gelegentlich ganze Landstriche von islamischen Heeren fürchterlich gebrandschatzt wurden.

Mit der Türkenvertreibung am Ende des 17. Jahrhunderts durch deutsche Reichsheere begann sich der eiserne Deckel zu lüften, der das selbständige Leben der südslawischen Völker, des madjarischen, rumänischen und griechischen, solange niedergepreßt und auf kleinste Zellen beschränkt hatte. Bis sich ihre Staatsgründungen verwirklichten und gar Souveränität erlangten, verstrichen noch zwei Jahrhunderte; ein

langwieriger, abwechslungsreicher Prozeß, der mit den Balkankriegen 1912, in gewisser Hinsicht erst nach dem 1. Weltkrieg zum Abschluß kam, als Altösterreich zerbrach, in dessen Rahmen das nördliche Südosteuropa eine Ordnung von tiefer kultureller Substanz empfangen hatte, die bis in die Gegenwart nachwirkt.

Die formende Kraft des Kaiserhofes zeigte sich mindestens ebenso bedeutsam und nachhaltig wie die der einstigen byzantinischen Großmacht und gewichtiger als die türkische, so sehr auch die das Leben auf dem Balkan, besonders dort, wo sich die Bevölkerung zum Islam bekehrte, um-
zugestaltete ^{*vermochte*} hatte. Als sich in ^{*den von*} ~~den~~ kaiserlichen ^{*eroberten*} ~~erlöst~~ Öden durch Verwaltungsfähigkeit und Zuziedlung Ackerbau und Viehzucht ausbreiteten, sich in den neuen Dörfern und wiederbelebten Städten Handel und Wandel, Gewerbe und westeuropäische Fertigkeiten einpflanzten, da erfolgte ~~das~~ *es* unter ~~einem~~ überaus klaren Stilwillen, wie er in jeder gesunden imperialen Herrschaft durchschlägt. Hier war es ~~das~~ deutsche Barock, ~~das~~ man auch den Reichsstil genannt hat, weil sich in ihm der Triumph ^{*des*} ~~des~~ Reiches über den jahrhundertealten Todfeind des Abendlandes äußerte; ~~das~~ ^{*er*} ~~er~~ verwandelte die Kirchen zu prunkhaften Dank- und Jubelsälen zu Ehren Gottes und eroberte mit seiner Baukunst ganz Süddeutschland, bis in die Dörfer hinein, eroberte dann Mittel- und Norddeutschland und schenkte ~~tatsächlich~~ *Maß* und Sinn dafür, wie in den eroberten Gebieten zu bauen sei. Im ungarischen Tiefland entstanden Bauernhäuser, die, ob bei Deutschen, Südslawen oder Madjaren, alle Dörfer einander ^{*so*} ~~so~~ ähnlich machen, als wären sie aus einer Werkstatt geliefert; es war tatsächlich dieselbe Werkstatt der kaiserlichen Kameral-Regierung. In den Kirchengebäuden und in den Städten trat ~~das~~ Barock ebenso in Erscheinung wie in Innenösterreich, und wenn dort später ein anderer Stil hochkam, griff ~~er~~ ^{*er*} sogleich auch her. Dadurch glichen sich die Städte alle und erinnerten, obschon in karger Ausführung, an Linz oder Graz. Selbst in der Zips und Siebenbürgen, wo Romantik, Gotik, Renaissance ihre schönen Baudenk-

mäler hinterlassen hatten, drang die neue Baugesinnung ein.

Die Sonderrechte der Provinzen, in denen sich überall ein reges Selbstgefühl bewahrte, wurden nicht weggefeigt, ^{doch} die kulturelle Beeinflussung war ^{von} ~~an~~ derlei Grenzen nicht ^{behindert} ~~gehindert~~, sie faßte nach allen Donauvölkern, sie erzeugte allmählich ein kulturelles, mit Westeuropa verbundenes Selbstbewußtsein, das einigend wirkte und die Höhe des eigenen Daseinsniveaus gegenüber den zurückgebliebenen Landstrichen der Nachbarn, etwa der Moldau, Walachei, Serbiens, sehr ^{angenehm versüßten} ~~schonlich~~ ließ. Die abendländische Lebenswelt hatte in den Herzen gesiegt, was schwerlich jemals völlig beseitigt werden kann, denn es gehört seither zum Wesen der donauräumlichen Menschen.

^{nach} als Erben Österreich-Ungarns vergrößerten oder neu ~~gestalteten~~
Die 1918 entstandenen Kleinstaaten, alle zu schwach, sich zwischen den zwei für ihren gemeinsamen Bereich wichtigsten Nachbarn, den Deutschen und den Russen, selbständig zu behaupten, mußten sich nach dem 2. Weltkrieg Moskau anschließen. Damit unterliegen sie nun einer neuen, sehr schematischen Ausrichtung und Entwurzelung aus dem Hergebrachten. In ihrer Sozialverfassung hatte es empörende Ungerechtigkeiten gegeben, die dem Marxismus zugutekamen; doch sei nicht vergessen, daß von Wien bis zum Schwarzen Meer, von der Slowakei bis zum Sund, von Salamis die Masse der Bevölkerung nach Gesinnung, Daseinsvorstellung und Lebenswunsch seit endloser Zeit kleinbäuerlich und besitzliebend war; sie lebte in festen Sitten, Ehranschauungen, in einer beseelten Umgebung voll Märchen, Lied und Sagen und bejahte ihre Nation leidenschaftlich, für deren Freiheit zu kämpfen ^{das} ~~ihnen~~ selbstverständlich ist. Solche Seelenbindungen ersticken nicht beim aufgenötigten Eintritt in den Kolchos oder in einer Fabrik; sie ducken sich unter dem Zwang; und wo anders als hier wäre man von den Ahnen her ein derartiges schließlich überlebendes Sichducken besser gewöhnt? Es wartete ^{schon früher} ~~Generation~~ ^{Generation} auf Befreiung.

Ich will diesen Gedanken nicht fortspinnen, sondern vorerst feststellen, daß mein sehr aphoristischer Rückblick auf die Geschichte und

Kultur der südosteuropäischen Völker - mag ich ~~noch nicht, aber ich~~
~~noch nicht~~, auch viel Bekanntes ausgebreitet und noch viel mehr Bekann-
tes nicht berührt haben - nötig war, um das unmittelbare Wesensbild der
Menschen jenes Raumes leichter zeichnen zu können und begreiflich zu
machen. Dabei werde ich mich wieder nicht nur auf die Gegenwart be-
schränken, denn ~~ihre~~ ^{deren} echten Äußerungen sind gelähmt; sie selbst ist ver-
hangen, voll Verschwiegenheiten, Lügen und Angst; sie allein herangezo-
gen, ergäbe ein verzerrtes und falsches Bild vom Menschentum, das uns
beschäftigt.

Völker und Menschen verschiedener Rasse, Sprache, Kulturhöhe, Ge-
schichte und Religion, die innerhalb eines nicht gar zu großen Gebietes
leben, dessen reichgegliederte Oberfläche ihre Eigenart außerordentlich
fördert, müssen bestimmte Eigenschaften entwickeln, um miteinander aus-
zukommen. Ich ^{nenne} nannte diese Eigenschaften schon vor Jahren die südöstli-
che Weisheit des Zusammenlebens. Natürlich wird solche Weisheit nicht
allen abverlangt, denn die meisten hausen in Gegenden, die ihres Volks-
tums sind, aber in den Städten begegnen auch sie eingesessenen fremden
Gruppen. In anderen Landstrichen jedoch wohnen Angehörige von zwei, drei,
sogar vier und fünf Völkern Haus an Haus oder Stube an Stube, allesamt
Nationalisten, und doch reiben sie sich im Alltag keineswegs aneinander.
Sie begreifen, sie berücksichtigen sich, was nicht bedeutet, daß sie
sich stets lieben. Jedermann hält entschieden zu seinem Volk; nationale
Überläufer sind verachtet. Gerade die strenge Volksverbundenheit ermög-
lichte es, die Schwierigkeiten zu meistern, die sich aus der Vielfalt
ergeben, die nicht selten durch soziale Unterschiede vermehrt wird. Man
trennt das öffentliche vom privaten Dasein und dieses umgreift die enge-
re Familie, die Sippe, den Stamm, das Volk, dem man angehört, während
das Staatliche, ^{ich sagte es schon} selbst wo es sich mit dem eigenen Nationalen deckt, eine
Kategorie für sich bleibt; etwas von Menschen Geschaffenes; Völker da-
gegen sind Gottes Werk, und darum neigt jedes dazu zu glauben, es sei

Die öffentliche Meinung kann es nicht von Staat, sondern von Handlungen - 13 - in der Presse beeinflusst werden, obwohl die Verantwortung darauf liegt

Wie sich

besonders edel. In Liedern, Märchen und Sagen verherrlichen sich alle südöstlichen Völker ausnahmslos mit verblüffender Unbefangenheit. Ebenso unbefangen pflegen sie ihre Erbfreundschaften und Erbfeindschaften, mit denen sie ihre Nachbarvölker bedenken; hierbei sind über das politische Begründete hinaus fast mystische Vorstellungen mit im Spiel, die solche Bewertungen stützen und ihnen dauernd Blut einflößen, weswegen zu geeigneter Stunde in Zeiten großer Erregung ~~da~~ viel Blut gern vergossen wurde und öffentlich Metzelereien ~~ausgelassen~~ (mit berauschter Teilnahme von Tausenden, ~~und~~ *was* sich sogar über Monate erstreckten. *und 1945/46*

entführte Angehörige in Vertreibung. Daß dabei von den Titopartisanen und über 150.000 Schweben

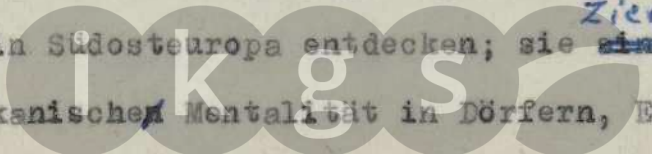
Die Weisheit des Zusammenlebens setzte sich *darnach* in den meisten Gebieten

fast immer

wieder durch. Oft blieb sie trotz geschichtlichen *Massakern* Umschwünge gegen den Willen der Machthaber unangetastet; so halfen nach 1945 ~~behördlich~~ ~~folgten~~ zahllose Madjaren und Rumänen behördlich verfolgten Deutschen und ermöglichten ihre Flucht. Wir kennen ~~ganzen~~ Fälle, in denen sich Rumänen weigerten, die enteigneten Höfe von Schwaben und Sachsen zu übernehmen. Nun, sie gewöhnten sich daran; nach wenigen Jahren wurden sie selbst enteignet und in Kolchosen gesteckt. In etlichen Gegenden des Balkans zog sich ein ewiger Kleinkrieg zwischen Sippen oder gegen Eroberer durch Jahrhunderte hin; dabei erhielt sich die Blutrache als ordnendes Gesetz und ist auch heute noch nicht *ganz* ausgestorben. Eine solche kriegerrische Gesinnung wird geadelt durch Stolz und jene Gastfreundschaft, die auch sonstwo in Südosteuropa selbstverständlich *mit* Freude geübt wird. Der Deutsche Gesandte Neubacher erzählte einmal, in Kreta herrsche die Sitte, daß der Gastgeber den Besucher mit einem Geschenk begrüße. Als Neubacher die Hütte eines unsagbar armen Mannes betrat, kam der ihm völlig zerlumpt entgegen und überreichte ihm auf einem Weinblatt eine Nuß.

Solche Vornehmheit ~~anmerken~~ *läßt* im größten Elend ~~findet~~ *zieht* sich durch ~~aus~~ nicht überall in Südosteuropa entdecken; sie ~~sind~~ *die* vornehmlich ~~an~~ *die* balkanischen Mentalität in Dörfern, Einöden und Kleinstädten. Absolute Volkstreue, inneres Gespür für die Geheimnisse der

aus der Kriegsführung vermindert werden



Natur, ein ausgeprägter, bei Landbewohnern selbstverständlicher Sinn für Vorteile, die man sich durch Klugheit und Geschick zu beschaffen vermag, zeichnen dort die Menschen ebenso aus wie Gelassenheit und Würde des Auftretens, stoisch hingenommene Not und eine bescheidene Lebensführung, die nach sittlichen Regeln verläuft.

Man witzelt in Westeuropa oft über das balkanische Bestechungswesen, ohne dessen soziale und gesellschaftliche Funktion zu begreifen. Ein Professor aus einer Stadt der unteren Donau zeigte mir mit Gebärden der Bestürzung eine deutsche Zuchthausordnung; sie sei grauenhaft, sagte er. Ich fragte ihn, ob die Zuchthausordnungen seines Landes anders aussähen? "Nein, nein! Aber in Deutschland werden sie durchgeführt," rief er voll Entsetzen. Und dann erläuterte er beredt, er könne zwar nicht leugnen, daß die Mißstände in den Kerkern seiner Heimat zum Himmel schrien; doch wenn die Wärter sich bereicherten und die Sträflingen prügeln, so lassen sie sie manchmal aus Faulheit drei Stunden länger schlafen oder führen sie nicht zur Arbeit, weil sie sich selber einen freien Tag gönnten; und das sei menschlicher, als Verordnungen Tag um Tag aufs i-Tüpfel zu befolgen; genau so verhalte es sich mit der Bestechung; sie öle die Räder der Bürokratie, ^{und hier mildere die Wut der Abgeordneten} und nütze den Untertanen. Wem schade man damit? ~~Dem Staat~~ Den Beamten nicht. Dem Staat? Ach, den könne man weder sehen noch mit ihm sprechen. Diese Philosophie hat, wenn man Südosteuropa kennt und dort lebte, viel für sich; sie ist vermutlich unsterblich; ~~und~~ der Marxismus, der wenig Verständnis für sie aufbringt, wird sie nicht restlos ausrotten können. Aber er ist ja der Staat, den man allerdings, im Gegensatz zu früher, ununterbrochen sieht und der die Menschen reden läßt, wie er will. Indessen - seine Beamten sind Menschen.

Zu den Eigenschaften der Südosteuropäer, in sehr verschiedener Dosierung nach den einzelnen Völkern, gehört der Humor. Er versiegt bei jedermann sofort, wenn man die Seinen kritisiert oder gar herabsetzt. Wie alle kleinen Völker sind die südöstlichen überaus empfindlich und leicht

gekränkt. Darum verlangt es die Klugheit, darauf Rücksicht zu nehmen. Wer einen Dummkopf Esel nennt, regt keinen Zuhörer auf; sagt er ihm aber: "Du ungarischer Esel", dann beleidigt er alle Anwesenden. Das sollten sich Reisende hinter die Ohren schreiben, wenn sie sich durch irgendetwas verlockt fühlen auszurufen: "In Deutschland macht man das besser!"

Wessen Heimat im Südosten liegt, ist seinem Volkstum so nahtlos verwachsen, daß er, ohne viel nachzudenken, bei anderen mit einem Blick erkennt, welchen Volkes sie sind. Diese Fähigkeit läßt sich nicht recht erklären; sie urteilt nicht nach der Haar- oder Augenfarbe, nach Kopf- form oder Wuchs, denn das wären trügerische Merkmale; Volkszugehörig- keit drückt sich ⁱⁿ ~~manch~~ schwerer zu beschreibenden Zügen aus. In jenen Teil- ^{aber} len Europas sind die Menschen ~~unvergleichlich~~ unvergleichlich schärfer als im Westen geprägt, ihr Antlitz, ihre Gesten, ihr ^e ~~Min~~enspiel eindeutiger gezeichnet und zwar nicht nur durch ihr Volkstum, sondern auch durch Beruf, Persönlichkeit, Charakter. Sie haben mehr Gesicht. Das Gute und Böse ^{spricht} ~~drückt~~ sich darin kräftig aus, ebenso absichtliche Zurückhaltung dort, wo sich Gefühle und Gedanken zu verbergen wünschen, wie es bei alten Bauern oft geschieht.

Das Unverwachsene ~~manchmal~~ aller menschlichen Regungen äußert sich auch in der Beziehung zur Heimat. Die Landschaft, in der man aufwuchs, wird ohne Vorbehalt geliebt; in diese Liebe teilen sich manchmal mehrere Völker, was sie einander näherbringen kann, ^{es} weil sie ~~unvergleichlich~~ ohne Rücksicht auf ~~manch~~ Sprache und Nationalität in gewissem Ausmaß einander angleicht; man gewährte das in der Bukowina, schwächer in Siebenbürgen. ^{S. 131} Deshalb läßt sich von der Seele einer Provinz sprechen. ^{V. 131} Diese Bindungen sind wie das private Fühlen, Denken und Wünschen von fast naturhafter Ursprünglichkeit. Wenn sie allerdings durch demoralisierende Einflüsse erkranken, ergeben sich sehr üble Folgen. Viele Bauernsöhne, die nach ihrem Studium rasch in hohe Stellen aufrückten,

waren außerstande, es innerlich zu bewältigen; sie entarteten sittlich, sie verkamen ~~verständlicherweise~~ auch biologisch. *Buch S. 8 12/13*
" 14/15/16-20

aber unerschütterlich
Es sind nur wenige Züge, die allen Völkern Südosteuropas gemeinsam anhaften, ich wiederhole sie: nationales Empfinden, Achtung der eigenen Sitten, ~~Wirklichkeit, Tapferkeit, Frauentugend~~ Bejahung aller Anschauungen, die Mannheit, Tapferkeit, Frauentugend, Gastfreundschaft, Ehre als unbezweifelbare Werte schätzen, nicht die geringste Neigung, das eigene Volk zu beschmutzen und beschuldigen zu lassen oder es gar selber anzuschuldigen - Eigenschaften also, die neudeutschen nationalen Flagellanten ~~gerade~~ *gerade* abscheulich sein müssen. Diese Selbstgeißler aber sind dem Südosteuropäer unbegreiflich ~~unverwundbar~~ selbst wenn sie es selber seit 1945 die Lüge öffentlicher Selbstbeschuldigung zu erlernen gezwungen wurden.

Schwingt unser Blick von Athen nach Norden über das griechische Land, so könnte man versucht sein, sich über die Quellen der abendländischen Kultur auszulassen, die hier sprudelten und ein ganz anderes Kulturgefälle als das uns vertraute west-östliche - das übrigens nur mit Einschränkungen der Wirklichkeit entspricht - in die Völkerlandschaft Europas aussandte, ein süd-westliches, süd-nördliches und süd-östliches. Nun, die mit nichts vergleichbare Bedeutung des klassischen Griechentums für die Geschichte der Menschheit bedarf ~~keiner~~ keiner Erläuterung. Unter dem strengen blauen hellenischen Himmel lebt heute ein anderes, neuzeitliches Volk, und es ist frei von der kommunistischen Oberhoheit wie auf dem Balkan nur noch die Türken, die sich - Jahrhunderte lang die stärkste Macht Südosteuropas und der Schrecken des Reiches - längst der westeuropäischen Zivilisation eingefügt haben. Ohne Beklemmung kann uns die schöne Buntheit Istanbuls beglücken; die früheren Namen der Stadt, Byzanz und Konstantinopel, strahlen denselben Ruhm aus und alle drei Namen bezeichnen ebenfalls eine ~~zukunftsw~~ südost-westliche und -nördliche Kulturausbreitung, die sich in den ~~Monumenten~~

~~Die~~ osmanisch geformten Häusern, in den Moscheen und Dörfern leicht erkennen läßt und vor allem in den orthodoxen Kirchen ^{die} mit dem goldenen Hintergrund der Ikonenwände und dem goldenen Baß der Mönche den gesamten Balkan bis nach Rumänien hinein überzogen

Diese Kirchen stehen heute vereinsamer als ehedem, doch sie kennen das Warten; sie lernten es schon vor Jahrhunderten. Es stehen auch manch andere Denkmäler der Vergangenheit; aber verglichen mit der kulturellen Dichte in West- und Mitteleuropa ist das im Südosten von schöpferischer Menschenhand groß und göltig Aufgeführte weit spärlicher anzutreffen. V. 10/11

Außer in den nun ~~von Italiern bewohnten~~, überfremdeten deutschen Siedlungsgebieten, oder in den von Italien baulich beeinflussten dalmatinischen ~~Ortschaften~~ ^{aber im Gegensatz} fehlt Dörfern und Städten der überwältigende Gestaltungsreichtum, der uns in vielen Gegenden des westlichen Erdteils auf Schritt ^{mit Schritt} begegnet. Alles ist einfacher, in abgelegenen Gegenden dem ererbten Stil treu, wodurch Weiler und Dörfer, die sich der Landschaft einschieben, als wären sie selber wie Baum und Pflanze aus ihr gewachsen, vorteilhaft abstecken von zahllosen Kleinstädten, in denen Hast sich zerstörerisch breitmacht. Die wenigen Großstädte, auch die alten, sind jäh, zu schnell, zu formlos gewachsen. Selbst in Griechenland, wo die Ruinen seiner einstigen Herrlichkeit tausendfach liegen, schwoll ein Leben darüber weg, dem die Gnade abhanden kam, Zerstörungen durch Neugeschaffenes halbwegs gleichwertig zu ersetzen, wie Deutschland es nach dem letzten Krieg vermocht hat.

In Südosteuropa bannen uns nicht die Bauten am meisten. Der Mensch ist in seiner Ursprünglichkeit; der Reiz der Manigfaltigkeit der Völker ist es, die Übergänge vom Westeuropäischen ins Östliche, Orientalische, Sarmatische. Selbst Küchenkultur ^{weise} konnte man einst - vielleicht heute noch - genau abstecken, und wo sich wie in Bukarest die Grenzlinien der Kochkünste Frankreichs, Wiens, Stambuls, Moskaus, sowie der einheimischen Bauernkost berührten, da boten sich Gaumengenüsse

üppiger dar als in Paris.

Der Mensch in seiner Ursprünglichkeit und Unzerstörtheit sieht uns noch millionenfach an und mit ihm das zu seinem ererbten Gewese Gehörige, bezaubernde Stickereien, Krüge, Töpfe, das Gut ländlicher Volkskunst, hübsche Wiegen, feierliche Sonntagstrachten; außerdem läßt er uns Lieder, Märchen, Sagen hören, die Gusla, die Flöte. Der Schafhirte in den Karpaten, der Bauer, der seines Grundes beraubt dennoch denkt wie die Väter, sie leben weiter, sie wandeln sich wohl, aber langsam und volksverwachsen. Burgen gleich - ich sagte es schon - steigen die Industriekombinate und Wohnblocks auf wie ~~Wohnblocks~~ in Westeuropa, dessen Nachahmung ja die Narrheit aller Kontinente geworden ist - nie machten wir größere Eroberungen als diese gefährliche. aber Es liegt ein Unterschied darin, ob Fabriken, Wohnblocks und Wolkenkratzer in der Erde stehen, deren Bevölkerung sie ersonnen hat, oder in einem geistig völlig anders bestimmten Gebiet. Unser eigenes Kind, die Technik, zerstört fremde Kulturen leichter als den bei uns geschaffenen kulturellen Reichtum von mehr als zwölf Jahrhunderten; sie wird von ihm ^{bei uns} ja beeinflusst und gebändigt. In den von Westeuropas Zivilisation eroberten Kontinenten prallt unsere Art auf Eigenständiges, das sie in Frage stellt; dies gilt in gewissem Grade auch für Südosteuropa, weil die Russen dort als absonderliche Vertreter unserer technischen Welt auftreten. Dabei werden Millionen um die innere Natürlichkeit ihres bisherigen Lebens gebracht. Wir hoffen zuversichtlich, daß andere Millionen sich dennoch behaupten.

In den kommunistischen Ländern des Südostens paart sich die Marxistische Doktrin mit dem eingesessenen Nationalismus, der sich gegen die Russen nicht wenden kann, wenngleich die Freiheitssehnsucht den wirklichen Gegner nie ^{aus} dem Auge läßt. Sie nährt sich täglich an der Krippe der Unfreiheit. Auch vergißt die marxistisch getünchte Volkseele nicht, daß ihr genommen wurde, wozu sie hing, das selbständige

Bauerntum, Handwerkerschaft, Händlerum, Geruhsamkeit und süße Langweile des Nichtstuns, für die man die bittere Langweile der Arbeitsnorm eintauschte. Das Dasein ist grau. Der Nationalismus, zwangsvermählt zur Linken mit der kommunistischen Diktatur, sucht sich mitunter ersatzhafte Betätigung, so bedrängt er in Rumänien die nationalen Minderheiten, läßt die Autonomie der Szekler zusammenschrumpfen und die deutschen Schulen im Banat und in Siebenbürgen ~~hinschwinden~~ ^{absterben}. Eine deutsche Selbstvertretung ist unmöglich. In Ungarn, gewitzt durch die Geschehnisse des Aufstandes vom Jahre 1956, kommen die Machthaber dem nationalen Willen durch Lockerung des Drucks entgegen, ja sie gründen sogar neue Schulen für die schwäbische Minderheit, die es freilich meist nicht wagt, ihre Kinder hinschicken; daran scheint selbst ihr deutscher Kulturverband wenig ändern zu können; offenbar glaubt sie nicht mehr an sich. Sie schwindet dahin wie die sechshunderttausend Deutschen Südslawiens nach dem Herbst 1944 durch Mord, Hungerlager und Auswanderung verschwenden, und wie die Rumäniendeutschen versickern, wenn man ihnen nicht hilft, nach Deutschland zu ziehen. Lassen Sie mich verschweigen, wie es in den Herzen dieser Südosteuropäer aussieht.

Für die Völker jenes Raumes stehen die Zukunftszeichen so wie in den meisten letzten Jahrhunderten ihrer tragischen Geschichte. Sie müssen abwarten. Da sie ihre Sprache treu bewahren, ihr Nationalgefühl unbrechbar ist, selbst ihre kommunistischen Regierungen die staatliche Selbständigkeit gegenüber dem roten Zaren zu mehrern trachten, bleiben sie geschichtsfähig. Die kirchlichen Bindungen lockern sich freilich. Proletarisierung ergriff alle außer der Klasse der Parteifunktionäre und Spezialisten, eine der russischen gleiche ~~Entwicklung~~ ^{Entwicklungs}. Aber der Südosten ist nicht Rußland. Die westeuropäischen Kulturepochen, Romanik, Gotik, Renaissance, Humanismus, Reformation, Barock, Rokoko, Aufklärung, Klassik, nahm Rußland nicht wahr noch in sich auf. Wie kann es da Europa recht verstehen? Es mißversteht es, weil

es sein Äußerliches überschätzt und nur dieses nachahmt. Der Norden Südosteuropas dagegen empfing die Kulturblütezeiten mit geöffneten Armen und wirkte selber an ihnen mit; der Balkan wurde geringer besät; beide hängen schon allein durch diese Bande mit uns urgründiger zusammen als durch die marxistische Doktrin mit Rußland. Sie verstehen uns unmittelbar.

Nichts scheint ~~mir~~ sicherer, als daß sich, selbst bei längerer Dauer der Moskauer Vorherrschaft, Eigenart und Selbständigkeit der südosteuropäischen Staaten - und das heißt der Völker und Menschen - immer entschiedener durchsetzen wird. Die aufgenötigten Lebens- und sozialen Glaubensdogmen samt ihren Wirtschaftsformen können es nicht verhindern, daß sich ihrer schließlich der Freiheitsdurst zu bedienen lernt. Jugoslawien ^{und Albanien} (bewies ^{en}, wie heftig der südosteuropäische Trieb zur Unabhängigkeit ist. Das hätte sich in Ungarn, Rumänien ^{das folgt sein wirtschaftlichen Interessen} und Bulgarien ^{entwolle} ebenfalls gezeigt, wenn sie dem russischen militärischen Zugriff nicht so nahe lägen.

^{Westeuropäer} ~~Wir haben~~ ^{unseren} ~~die Aufgabe~~ ^{der zugehörigen} ~~unserer westeuropäischen~~
~~Wirkungen~~ (die geistigen, künstlerischen und wissenschaftlichen, die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen ^{Bewegungen in} ~~Bewegungen~~ in diesem wichtigen Teil ^{des} ~~von~~ Abendlandes ohne Scheuklappen und Einseitigkeit ^{zu beobachten} ~~zu beobachten~~ ^{soweit es uns gut dünkt, Brücken dahin zu legen.} ~~und zu legen.~~ Vernachlässigen wir das Menschliche bei ~~solchen~~ ^{da} ~~Verhältnissen~~ nicht! Unterdrücken wir unsere eigene innere Anteilnahme niemals zu Gunsten ~~äußerlich~~ ^{ihres} äußeren Nutzens! Die Südosteuropäer, deren Dichtung und Kunst wir mehr als bisher beachten sollten, können uns hoch beschenken, nicht allein mit volkskünstlerischen Gaben. Die Werke ihrer großen Dichter verdienen Ehrenplätze in unseren Bücherschränken! ^{trotz ihrer Abhängigkeit von Moskau,}

Wir wollen uns daran gewöhnen, Donauraum und Balkan als uns so eigen zu empfinden, wie Deutschen Frankreich zu eigen ist oder Italien. Welche Fülle landschaftlicher Köstlichkeiten entgeht uns, wenn wir die

Karpaten oder das Schwarze Meer, die Pusta, die Banater Heide, Kroatien, Slowenien, die Täler und Klöster des Balkans, Griechenland und die Türkei nicht kennen und den frischen Atem ihrer Unberührtheit nicht einsogen!

Einmal

diese Landschaften
Wir möchten ~~freilich~~ als freie Reisende betreten dürfen, denen zu sagen erlaubt wird, was sie für recht halten, ~~die man nicht gänzlich mit vorgeschriebenen Wegen und Aufpassern.~~ Die wilden Tiere, Bär, Wolf, Luchs, Wildkatze, ^{sind} ~~sollen~~ in manchen Gebieten nicht mehr freiere Geschöpfe ~~sein~~ als der Mensch. Das ^{sich dies äußere, wünschen wir} ~~ist~~ ^{ändert.} ~~von Herzen~~ und wir vertrauen darauf, daß es sich ~~ändert~~ ^{hat die Kraft,} Das Wesen der unverblichenen Menschen dortzulande, ~~das~~ ^{zu} sich die Zukunft geneigt macht ^{en} ~~je~~ ^{starker} ~~ein~~ gesundes Wesen ~~zu~~ ^{Volkstümern}, das Westeuropa bereichern wird, je mehr wir uns ihm ^{en} widmen! ~~Wobei wir nie zögern dürfen,~~

daß das Ziel der Raumfahrt, das er täglich verkündet, Weltrevolution u. Weltfriede ist. Die Vorstellung, ihn davon abzubringen, indem man sich ^{ihm} stets mit Gesprächen ins drittelhundert abzugeben, ist kritisch. Man muß seine Schwächen mit Schwächen politisch abwägen - das allein wird ihn einmal abhaken, sein Ziel ^{das ja} ~~das ja~~ die aggressivste Bedrohung der Welt ^{bedeutet} ~~bedeutet~~ ^{mitzugeben} ~~mitzugeben~~, Kontakte - natürlich! Aber welche, mit wem u. wozu? ^{Leider} ~~Somit geht's!~~